Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis 45000 M.
halbmonatlich. Bei Postbezug 45000 Mk. u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 3000 Mk.
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford.
Reklamen die Zeile 10000 Mk.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 176 — Herford, Dienstag, den 31. Juli 1923 — 41. Jahrgang.

Ueberreichung der Antwort.

Die französischen und belgischen Antwortnoten auf die englische Reparationsnote sind nunmehr dem englischen Kabinett überreicht worden, nachdem die französische Regierung am Sonntag Gelegenheit gehabt hat, den Wortlaut der belgischen Note kennen zu lernen. Der englische Kabinettsrat wird sich also jetzt mit den Antworten zu beschäftigen haben. Französische Blätter berichten allerlei über den Inhalt der belgischen Note und verfehlen nicht hervorzuheben, welche Differenzen zwischen ihr und der französischen Erwiderung bestehen. Man tut gut, auf diese Differenzen kein allzu großes Gewicht zu legen. Denn in der Hauptsache sind sich doch die beiden Staaten einig, erstens darin, daß Vorbedingung jeder Verhandlung die Aufgabe des passiven Widerstandes an der Ruhr sein muß, und daß die Räumung des Einbruchsgebietes nur nach Maßgabe der von Deutschland geleisteten Zahlungen erfolgen soll. Es ist nicht abzusehen, wie diese beiden Bedingungen erfüllt werden sollen; es geht nicht an, daß Deutschland seine einzig wirksame Waffe ohne Gegenleistung der Franzosen und Belgier aus der Hand gibt, und daß es die, wenn auch nur teilweise Besetzung des Ruhrgebiets verewigt. Ebenso ist davor zu warnen, aus dem Gegensatze zwischen England und Frankreich für den Augenblick übertriebene Hoffnungen schöpfen zu wollen.

Demokratische Forderungen

Der Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei war am 28. Juli in Berlin unter dem Vorsitz des Abg. Erkelenz zu einer Tagung versammelt, die sich mit der politischen Lage Deutschlands, insbesondere mit wirtschaftlichen und finanziellen Fragen beschäftigte. Nicht nur die Mitglieder des Vorstandes aus Großberlin und aus dem Reiche waren fast vollzählig erschienen, anwesend waren auch die demokratischen Reichsminister und der Staatssekretär der Reichskanzlei, sowie viele Minister der Einzelstaaten, ferner waren hervorragende Finanzsachverständige der Einladung gefolgt. Der Vorstand nahm zuerst die Berichte der sämtlichen Referenten entgegen. Abg. Dr. Petersen beleuchtete die außenpolitische Lage und ging dabei namentlich auf das Verhältnis zu Frankreich und England, sowie auf die Dinge im Ruhrgebiet ein. Abg. Erkelenz behandelte in seinem Bericht über die innere Lage gleichfalls die Ruhrfragen, daneben aber in hervorragendem Maße die putschistischen Strömungen bei den Rechts- und Linksradikalen und die Maßregeln zu ihrer Abwehr. Abg. Dr. Fischer referierte über die Finanzpolitik und die Steuerfragen und betonte sehr stark die Notwendigkeit eines Ueberganges zur Festmarkrechnung im Steuersystem und weiterhin in der Volks- und Einzelwirtschaft überhaupt. Direktor Dr. Schacht kritisierte die bisher betriebene Währungs- und Devisenpolitik des Reiches und trug die gegen die Inflation zu ergreifenden Maßnahmen vor. Herr Dr. Melchior skizzierte das Regierungsprogramm für wirksame Verhandlungen mit der Entente und forderte die schleunige Ausführung der Vorschläge, die die Regierung in ihrem Memorandum bereits vor Wochen gemacht hätte, wobei er besonders auf die Einführung der Festmark in die Steuergesetzgebung einging.

An die Referate schloß sich eine ausführliche Aussprache, die sich in erster Linie auf die finanziellen und wirtschaftlichen Probleme erstreckte. Sehr eingehend wurde auch die Frage eines Kabinetts- und Ministerwechsels erörtert. Während der Vorstand der Meinung war, daß namentlich aus außenpolitischen Gründen der Rücktritt des Gesamtkabinetts Cuno nicht wünschenswert sei, gaben mehrere Redner der im Lande herrschenden Mißstimmung über die Untätigkeit und über die verkehrten Maßnahmen des Finanz- und Wirtschaftsministeriums Ausdruck und empfahlen eine Umbildung des Kabinetts im Sinne einer größeren Aktivität und einer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Interessen des Deutschen Reiches. Zum Schluß wurde einstimmig nachstehende Entschließung angenommen:

„1. Die Wirtschaft des Reiches, der Länder und der Gemeinden, sowie die Einzelwirtschaft sind auf eine rechnungsmäßige Festmark aufzubauen. Die Festmark-Berechnung ist für alle Steuern, die Löhne und Gehälter, die kaufmännische Buchführung, den Groß- und Einzelhandel einzuführen. Mit dieser Umgestaltung der Finanz- und Währungspolitik ist ohne Verzug zu beginnen, um die schleunige Erhebung sofort wirksamer direkter Steuern, insbesondere einer Sonderbesitzsteuer für den Abwehrkampf, zu ermöglichen und der Wirtschaftsführung jedes Einzelnen eine festere Grundlage zu schaffen.

Sofort sind zur Eindämmung der Inflation wertbeständige, allen Volkskreisen zugängliche Anleihen auszugeben.

2. Die Erfüllung dieser Forderungen wird den Deutschen am Rhein und an der Ruhr den unbeugsamen Willen des ganzen Volkes zeigen, mit ihnen in dem Kampf für Einheit und Freiheit unseres Vaterlandes auszuharren."

Französische Brutalitäten.

wtb. **Münster,** 30. Juli. In Gladbeck wurde am 28. 7. gegen 11 Uhr abends ein gewisser Alfons Rietasch in seiner Wohnung, Rheinbabenstraße 17, von den Belgiern erschossen, nachdem er angeblich vorher mit den Belgiern auf der Straße einen Wortwechsel gehabt hatte.

Das Neueste vom Tage

Die nächste Reichstagssitzung findet am 8. August statt.

Im Reichswirtschaftsministerium finden Besprechungen statt über die Zweckmäßigkeit der jetzigen Devisenordnung.

Gestern traten im Reichstag die Vertreter sämtlicher Spitzenorganisationen zusammen. Nach längerer Aussprache einigte man sich auf ein kurzes Programm der Steuerpolitik, der Währungspolitik und der allgemeinen Wirtschaftspolitik. Gestern nachmittag haben die Vertreter der Spitzenorganisationen dieses Programm dem Reichskanzler vorgetragen.

Eine furchtbare Explosion hat in einer Kohlengrube Maltby in Yorkshire stattgefunden, von 100 Arbeitern sind nur 72 gerettet.

In Buer wurde von der Besatzung ein neues Militärpolizeigericht eingerichtet, das am 1. 8. zum erstenmale tagen soll.

Am 29. Juli wurde der Bahnhof Sterkrade im Zusammenhang mit Truppenablösungen von den Belgiern besetzt.

Der Direktor der Oberrealschule Mülheim-Ruhr wurde am 26. 7. beim Grenzübergang bei Neviges angeblich wegen Paßvergehens von den Franzosen verhaftet und am 28. 7. ins Zuchthaus nach Werden überführt.

Dortmund, 30. Juli. Am Sonntag wurden der Zugführer Jakobus Alfes und der Zugführer Heinrich Knäpper in ihren Wohnungen von französischen Gendarmen verhaftet und alsbald ausgewiesen. Alfes ist 64 Jahre alt und lungenleidend, Knäpper steht im 62. Lebensjahre und hat eine vollständig gelähmte Frau allein zu Hause zurücklassen müssen. Unter Bezugnahme auf die Verordnung des Generals Degoutte, daß Greise nicht mehr ausgewiesen und kranke Personen nicht verhaftet werden sollen, haben Alfes und Knäpper gegen ihre Ausweisungen energisch Einspruch erhoben. Der Einspruch blieb erfolglos, aber es ist den beiden Bahnbeamten geraten worden, unter Darlegung der Verhältnisse ein Gesuch an den General Degoutte um Zurücknahme des Ausweisungsbefehls zu richten.

wtb. **Ludwigshafen,** 30. Juli. Auf dem Lokomotivwerk in Zweibrücken nahmen die Franzosen eine Haussuchung vor. Da die Beamten, Aussagen über Lohnzahlungen verweigerten, wurden sie von französischen Kriminalpolizisten mit einem Gummiknüppel und Fußtritten mißhandelt.

wtb. **Paris,** 30. Juli. Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf ist Direktor Schreibert vom Bochumerverein von den Besatzungsbehörden vorläufig in Freiheit gesetzt worden. Schreibert ist Schweizer Staatsangehöriger.

Amerikanische Bankiers in Europa.

Paris, 30. Juli. Der „Matin" macht anläßlich der Reise des amerikanischen Bankiers Morgan nach Europa darauf aufmerksam, daß sich noch eine ganze Anzahl anderer bedeutender amerikanischer Finanzleute und Bankiers augenblicklich in Europa aufhalten, die alle, ebenso wie Herr Morgan und Herr Mellon, erklärt haben, sie wollten sich keineswegs mit Politik befassen. So hält sich augenblicklich Herr Otto Kahn in Paris auf, der für den Sommer eine Villa in Biarritz gemietet habe. Ferner befindet sich Herr Speyer sowie Herr Charles Sabin auf dem Wege nach Europa. DerMatin fragt, ob es tatsächlich nur die Ferien seien, die diese zahlreichen Vertreter der amerikanischen Finanz nach Europa führen.

Die Hochverräter am Rhein.

Unter dem Schutze französischer Senegalneger.

wtb. **Coblenz,** 30. Juli. In der Stadthalle, die von der Besatzungsbehörde für die Sonderbündler beschlagnahmt war, fand am Sonntag nachmittag eine von etwa 1000 Anhängern und Neugierigen besuchte Versammlung statt. Etwa der vierte Teil der Teilnehmer bestand aus Franzosen. In der hinter der Festhalle befindlichen Kaserne war von der Besatzungsbehörde eine Abteilung französischer Kavallerie und eine Kompanie farbiger Soldaten zum Schutze der Dortenschen Versammlung aufgestellt, welche in Alarmbereitschaft gehalten wurden. Die Versammlung verlief ohne Zwischenfall. Mit Sonderzügen der Regie waren zahlreiche Sonderbündler nach Coblenz befördert worden. Die Versammlung wurde von Herrn Grand Bry-Aachen eröffnet und vom Vorsitzenden der Ortsgruppe Ohmen. Dr. Dorten versuchte darauf, darzulegen, daß die rheinische Republik bereits seit 1919 bestehe und würde ihre gewaltsame Ausrufung sich daher erübrigen. Die jetzige Entwicklung im unbesetzten Gebiet könnte zu einer nahe bevorstehenden Revolution führen. Es sprachen noch Dr. Cremer-Aachen und Dr. Liebing-Mainz. Mehrere von der Versammlung angenommene Entschließungen forderten die Ausrufung der rheinischen Republik.



Blutiger Zwischenfall in Bayern

München, 30. Juli. In Rosenheim kam es gestern zu einem ernsten Zwischenfall. Nach einem Bericht des „Wendelstein" ist ein Bauer am Sonnabend von Sozialisten verprügelt worden. Daraufhin zogen Angehörige der vaterländischen Verbände zum Gewerkschaftshaus, das gestürmt wurde. Dabei ist ein Kommunist getötet, vier sind verletzt worden.

Aus dem Industriegebiet.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht das Westfälische Volksblatt in Paderborn seit längerem wöchentliche Berichte aus dem besetzten Gebiet. Die Berichte zeichnen sich durch größte Sachlichkeit aus und schildern die Dinge ohne alle Schönfärberei. Dabei vertritt ihr Verfasser immer und immer wieder die Auffassung, daß man den Franzosen gegenüber nicht nachgeben dürfe und unter allen Umständen aushalten müsse. Gerade diese feste Grundstimmung macht die Darstellungen so überaus wertvoll und fruchtbar. Aus der letzten Schilderung vom 26. Juli sind die nachfolgenden Abschnitte entnommen.

Was die Stimmung schwer beeinträchtigt, das ist zunächst — und wieder ganz wie im Kriege — der

Mangel an Tabak.

Eine ganze Anzahl von Zigarrenläden ist schon seit Wochen geschlossen. Wo noch da oder dort ein Geschäft offen ist, strömt alles hin; aber irgend eine Auswahl gibt es nicht mehr, und von den vorhandenen Vorräten werden nur allerkleinste Mengen abgegeben. Zigaretten kann man noch hin und wieder in kleinen Packungen bei Wirten bekommen. die auch bei den heutigen horrend scheinenden Bierpreisen noch immer die Stuben brechend voll haben. Einfuhr von Rauchwaren ist nicht möglich; die Sendungen werden an der Sperre nicht durchgelassen. Um den vielgeliebten Priem zu bekommen, müssen die Bergleute oft Wanderungen von vielen Stunden machen.

Was zum zweiten die Stimmung schädigt, sind die vielen

Autos,

die man allenthalben in Fahrt sehen kann, nicht Lastautos und Lieferungswagen, sondern Personenwagen. Man weiß, daß die Franzosen den Kraftwagenverkehr zum Teil ganz verbieten, zum Teil jeden Wagen, den sie zu Gesicht bekommen, für sich beschlagnahmen; jedes einzelne Personenauto, das man fahren sieht, fordert deshalb zu der Frage heraus: Was hat der Besitzer angestellt, um die Freigabe und Fahrterlaubnis zu erhalten? Er muß doch wohl oder übel den Franzosen jene Zugeständnisse gemacht haben, deren Verweigerung von dem gemeinen Mann verlangt wird. Die Eisenbahner und Polizeibeamten müssen sich ausweisen lassen, um sich nicht vor den Franzosen zu beugen; hunderte und tausende von Verwaltungsbeamten sind aus dem gleichen Grunde eingesperrt. Wie kommen diese Autobesitzer an ihre Erlaubnisscheine? — Man ist sich zwar im klaren darüber, daß unter den heutigen Umständen jedes Auto doppelt und dreifach auffällt; man ist sich klar darüber, daß manchen Behördenstellen die Kraftwagen belassen worden sind und daß sich mancher Autobesitzer auf dem Wege über durchaus einwandfreie Beziehungen zu irgend welchen Hilfsmissionen seinen Erlaubnisschein ergattert hat; man hat in Rechnung zu stellen, daß Privatautos als Eigentum irgend einer unangreifbaren deutschen Inlandsstelle fahren können, daß sehr viele unter den Autoinsassen, die man für Deutsche hält, in Wirklichkeit zu dem großen Heer der neu-

tralen oder feindlichen Ausländer gehören, die das Ruhrgebiet überschwemmen, daß sehr oft eine geringfügige Beziehung zu einem wohlwollenden neutralen Geschäftsfreund oder zu einer Hilfsorganisation genügt, um einen Erlaubnisschein zu erhalten, — aber das alles kann man der argwöhnischen und mißtrauischen Bevölkerung nicht vordeklamieren. Die Folge ist aber die gereizte Stimmung über die freifahrenden Autos.

Wie in diesen Briefen überhaupt nichts verschwiegen worden ist, so soll auch die Tatsache nicht übergangen werden, daß man entgegen der offiziösen Schönfärberei in den

Franzosenzügen

nicht regelmäßig, aber häufig eine große Anzahl von Fahrgästen wahrnehmen kann. Es sind zu einem Teil Leute, die es in der denkbar größten Naivität tun und vollständig abseits von den Dingen leben, daß sie sich garnicht bewußt sind, verwerflich zu handeln. Aber es fahren auch Leute, die es mit Bewußtsein tun: Arbeiter, Angestellte und Beamte, die auf irgend eine Weise an ihren Zielort kommen wollen und keine andere Möglichkeit ausfindig gemacht haben, oder denen der legitime Weg zu umständlich und gefährlich — oder, was nicht minder ins Gewicht fällt, angesichts der horrenden Straßenbahnfahrpreise zu teuer ist. Die Geschäftsfirmen sagen ihren Monteuren, die auf Arbeit geschickt werden, durchaus nicht, daß sie die Franzosenzüge benutzen sollen; aber sie sagen: „Ihr müßt zusehen, wie ihr hinkommt". Die Angestellten, die ihre Stelle nicht verlieren wollen, müssen ebenfalls „zusehen", wie sie von ihrem Wohnort nach dem Geschäft kommen. Wer anderwärts wohnt und an seinem Beschäftigungsort kein Unterkommen finden kann, oder wer den doppelten Haushalt nicht zu erschwingen vermag, oder zu Hause Kranke hat, muß ebenfalls „zusehen", — und die in dieser Weise „zusehen", das sind eben die Fahrgäste der Franzosenzüge. Am stärksten wirkt aber die enorme Verteuerung der Straßenbahnfahrt; hier müßte von oben herab ein Druck ausgeübt werden.

Was ebenfalls gesagt werden muß, damit in diesen Briefen keine Schönfärberei getrieben wird, das ist, daß nicht alle

Mädchen und Frauen

sich würdig benehmen. Am Tage des französischen Nationalfestes, das mit Kanonenschüssen eingeleitet und mit dem größten militärischen Brimborium gefeiert wurde, konnte man in Bochum am Kriegerdenkmal, wo fast den ganzen Tag Militärkapellen spielten, deutsche Weiber mit halbbetrunkenen Franzosen am hellen Nachmittag im Angesichte einer großen Menschenmasse um das Denkmal herumtanzen sehen. Die Frauenwelt ist nicht besser geworden, als sie vor dem Franzoseneinmarsch war, und daß die miserablen Geschöpfe unter ihr durch die Besetzung andere und bessere Menschen geworden wären, hat man nicht gut erwarten können. Aber man muß auch hier wieder, um nicht ungerecht zu urteilen, darauf achten, wie stark solche Einzelbilder aus dem ganzen Rahmen heraustreten und den Beschauer förmlich anspringen. Auf die neunundneunzig und neunzehntel Prozent, die sich würdig benehmen, achtet man nicht.

Das

Duisburger Attentat

ist noch nicht aufgehellt, wenigstens nicht offiziell. Aber seit einigen Wochen ist der ganze Bezirk voll von einer Darstellung, die ihrer Auffälligkeit halber bis in ihre letzten Quellen zurückverfolgt werden müßte. Man wird nicht überrascht sein, zu vernehmen, daß die letzten Fäden, wie einwandfrei festgestellt ist, auf französische Truppen zurückgehen, die in Bürgerquartieren liegen. Nach deren Darstellung verhalte sich die Sache so: In Düsseldorf sollten 17 französische Soldaten wegen Meuterei erschossen werden. Das zur Vornahme der Exekution kommandierte Regiment weigerte sich; Versuche, andere Truppenteile zur Ausführung des Befehls zu gewinnen, schlugen der Reihe nach fehl. Es wurden Alpenjäger herbeigeholt, ohne daß sie bei der Abfahrt über ihre Verwendung unterrichtet wurden. Als sie unterwegs davon Kenntnis erhielten, kehrten sie wieder um. Darauf wurde mit einer belgischen Truppe verhandelt; sie fügte sich dem Befehle des Kommandeurs, wurde aber bereits bei der Abfahrt gewarnt. Es wurde ihr von den Franzosen offen erklärt, daß sie nicht heil an ihrem Bestimmungsort ankomme. Die Alpenjäger nehmen in aller Offenheit für sich in Anspruch, den Belgiern in Duisburg einen Denkzettel verabreicht zu haben.

Ob etwas Wahres an der Sache ist oder nicht, läßt sich natürlich nicht feststellen. Zu ermitteln war lediglich, daß französische Soldaten in zahlreichen Einzelfällen sich Deutschen gegenüber in diesem Sinne geäußert haben und daß sie sich auch im Sperrdienst dementsprechend verhalten haben. Sie haben keinen Zweifel darüber gelassen, wie sie über diese „Strafmaßnahme" ihren Vorgesetzten denken. Dieser Tatsache hat es mancher zu verdanken, daß er ins freie Gebiet kommen konnte, ohne daß ihm etwas geschah.

Herford und Minden-Ravensberg

Hauptsächlich aus der inneren Leerheit entspringt die Sucht nach Gesellschaft, Zerstreuung, Vergnügen und Luxus jeder Art, welche viele zur Verschwendung und dann zum Elend führt.

Schopenhauer.

31. Juli.

Liefert Frühkartoffeln!

Ein Aufruf des Landwirtschaftsrates.

Der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates, Dr. Brandes, erläßt folgenden Aufruf:

„Der Herr Reichskanzler weist darauf hin, daß infolge der Verspätung der Kartoffelernte die Städte von Kartoffeln entblößt sind, und daß auch sonst die Ernährungsschwierigkeiten der großen Verbrauchermassen wachsen. Der Herr Reichskanzler richtet an die deutsche Landwirtschaft den dringenden Aufruf, alle Kräfte anzuspannen, um die Erträge, insbesondere der Frühkartoffeln, möglichst umgehend dem Verbrauch zuzuführen und die Lage in den Städten zu erleichtern. Unterstützung durch das Reichsverkehrsministerium sei zugesichert. Ich unterstütze diese ernste Mahnung des Herrn Reichskanzlers auf dringendste. Verspätete Ernte und Markentwertung verschlimmern die Lage. Es kommt jetzt darauf an, trotz dieser Schwierigkeiten den Anschluß an die neue Ernte zu erreichen, die, wenn sie gut geborgen werden kann, gut zu werden verspricht. Ich fordere deshalb die deutschen Landwirte auf, der Mahnung des Herrn Reichskanzlers zu folgen und insbesondere, soweit es der Reifegrad der Kartoffeln irgend gestattet, die Städte möglichst ausgiebig mit Frühkartoffeln zu versehen."

---

hz. **Der Verband der Ortskrankenkassen in Westfalen und Lippe** hielt am Sonntag hier eine Tagung ab, die sich vorwiegend mit geschäftlichen Angelegenheiten beschäftigt hat.

p. **Bei der Rentenzahlung für August** am Mittwoch erhalten die Zulagenempfänger aus der Unfallversicherung den für Juli laufend zahlbar gewesenen Betrag 2¼fach. Die Empfänger einer Invaliden-, Alters-, Witwen- oder Witwerrente erhalten neben dem für Juli gezahlten Betrage eine weitere Teuerungszulage von 10000 Mark, die Empfänger einer Waisenrente 5000 Mark ausgezahlt.

= **Die neue Fünf-Millionen-Reichsbanknote.** In den nächsten Tagen werden Reichsbanknoten zu fünf Millionen Mark in den Verkehr gebracht werden. Die Note ist auf weißem Papier gedruckt und 80×190 Millimeter groß. Sie zeigt an der linken Kante in der Durchsicht ein aus zwei sich kreuzenden Bändern bestehendes Wasserzeichen. Das eine Band ist durch dunkle Linien begrenzt und enthält die helle Ziffer „5000", während das andere zwischen hellen Linien in dunkler Schrift das Wort „Mark" trägt. Die Wirkung dieses Wasserzeichens wird dadurch erhöht, daß dieser Papierstreifen grünlich gefärbt ist und orangerote eingebettete Fasern enthält. Die Note trägt in Schwarzdruck den üblichen Wortlaut. Die Wertangabe ist in kräftigen gotischen Buchstaben hergestellt. Die gleiche Schriftart ist für das Wort „Reichsbanknote" für die Tagesangabe und für die Unterschriftzeile verwendet. Rechts und links von den Unterschriften befindet sich je ein Stempel. An der rechten Seite steht quer die Strafandrohung, links neben dem Wasserzeichen in roter Farbe die Reihenbezeichnung und Nummer. Die Note ist nur einseitig bedruckt und zeigt eine von oben nach unten gehende Riffelung des Papiers. Die auffällige Tatsache, daß das Wasserzeichen die Ziffer 5000 enthält, erklärt sich daraus, daß man, um eiligst eine 5-Millionennote zu schaffen, vorhandenes Kupferdruckpapier benutzte, daß eigentlich zur Herstellung von 5000-Marknoten bestimmt gewesen war.

= **Gegen Geschäfte der Schüler.** Gegen Geschäfte von Schülern wendet sich eine Verfügung des Provinzialschulkollegiums in Breslau, die jetzt vom Volksbildungsminister seinem ganzen Bereich mitgeteilt wird. Das Kollegium hatte sämtliche Unterrichtsanstalten ersucht, zu berichten, ob wahrgenommen worden sei, daß Schüler oder Schülerinnen durch Geschäfte irgendwelcher Art Gewinn zu erzielen suchen und dann das leicht erworbene Geld in leichtfertiger Weise verausgaben. Zutreffendenfalls sollte auch darüber berichtet werden, welche Maßnahmen dagegen ergriffen wurden oder für angezeigt erachtet werden. Das Kollegium erblickt in diesem Uebel in der heutigen Zeit eine besondere ernste Gefahr für die sittliche Entwicklung der Jugend und damit auch für den Wiederaufstieg des Vaterlandes.

bd. **Ansteckende Krankheiten.** In den beiden Wochen vom 8.—21. Juli wurden im Regs.-Bez. Minden 66 Fälle gemeldet: 6 Erkrankungen an Diphtherie, je 5 Erkrankungen an Kindbettfieber und Scharlach, 39 Todesfälle an Tuberkulose, 3 Erkrankungen an Unterleibstyphus und Bißverletzung durch tolle Tiere, 2 Erkrankungen und 1 Todesfall an Genickstarre, 2 Erkrankungen an Ruhr. — Auf den Stadtkreis Herford entfielen 3 Todesfälle an Tuberkulose; auf den Landkreis Herford an Diphtherie eine Erkrankung in Klosterbauerschaft, an Tuberkulose je ein Todesfall in Bünde, Spenge, Kirchlengern, Bischofshagen, Oetinghausen, Rödinghausen, Schweicheln und Spradow.

bd. **Schonzeitende.** In diesem Jahre endigt die Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanenhennen und -Hähne im Regs.-Bezirk Minden am 29. September, für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner am 14. September.

hz. **Der neue König der Herforder Schützengesellschaft.** Den Königsschuß gab gestern Uhrmacher Albert Weltzer, Radewigerstr. 16, ab. Er erwählte sich zur Königin Frau Kürschnermeister Pracht, Bäckerstraße. Ein sehr anerkennenswertes Gepräge gab die Schützengesellschaft ihrem diesjährigen Fest durch einen Opfertag. Eine Reihe von freundlichen Helferinnen waren als Sammlerinnen unermüdlich tätig. Ihr Fleiß ist hoffentlich schön belohnt worden. Dem Hofstaat gehören an als Hofdamen: Frau Weltzer, Frau Jung, Frl. Poggenpohl, Frl. Muermann, Frl. Riedel, Frau Schierbaum und Frl. Eick; als Kammerherren die Herren: Pracht, Hansmann, Groene, Jung, Oberschachtsiek, Schierbaum und Dr. Ranzow.

Bielefeld. Die Tollwut scheint immer noch nicht nachzulassen. In den letzten Tagen mußten allein aus Bielefeld fünf Personen, die von tollwütigen Hunden gebissen waren, in das Pasteur'sche Institut zur Heilbehandlung überführt werden.

Minden. Den Bemühungen des Bürgermeisters Dr. Dieckmann hier ist es gelungen, Großindustrie nach hier zu ziehen. Mit dem Industriekonzern Sachtleben ist ein Vertrag abgeschlossen, wonach die Gewerkschaft Sachtleben sofort fünf Morgen städtisches und weitere 25 Morgen staatliches Gelände, also insgesamt 30 Morgen am Kanal erhält. Auf weitere 30 Morgen hat der Staat der Gewerkschaft ein Vorpachtrecht eingeräumt. Berücksichtigt man, daß unsere größten Werke im Durchschnitt 4—6 Morgen bebaut haben, daß nur ein Werk 14½ Morgen und diese auch nicht im vollen Umfange gewerblich in Anspruch nimmt, dann kann man ermessen, welches Riesenwerk hier geplant ist.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Oberhausen. Bei einem Oberhausener Kartoffelgroßhändler wurden nach dem „Duisb. Gen.-Anz." von der Preisprüfungsstelle 600 Zentner Hafer beschlagnahmt, die bereits seit Juni dort lagern. Besitzer des Hafers ist die Firma Pl. in Moers. Die Beschlagnahme erfolgte wegen des Verdachts der Zurückhaltung von Waren. Die 600 Zentner Hafer repräsentieren heute ungefähr einen Wert von 400 Millionen Mark.

Brilon. Eine Hausbewohnerin am Deckertor, bereits im Bette liegend, wurde durch ein Geräusch veranlaßt, aufzustehen. Beim näheren Nachsehen entdeckte sie, daß ein Fremder, betrunken auf dem Dache liegend, fest eingeschlafen war, jedoch unmittelbar an der Kante in so gefährlicher Situation, daß nur die leiseste Körperbewegung ihn hinabgestürzt haben würde. Mit fremder Hilfe und mittels einer Leiter gelang es, den Schläfer aus seiner gefährlichen Lage zu retten. Seine Papiere ergaben, daß er in Paderborn wohne und einer nicht unangesehenen Familie angehörte.

Gummersbach. Ein Riesendiebstahl von Werten von über einer Milliarde wurde durch die Bemühungen der Polizei glücklich aufgedeckt. Vor etwa zwei Monaten bot ein junger Mann in hiesigen einschlägigen Geschäften 220 Stück Schläuche und 14 Stück Decken für Fahrräder zu dem verhältnismäßig geringen Preis von 7000 und 14 000 *M* an. Die Polizei erkannte, daß die Sachen unrechtmäßig erworben waren und beschlagnahmte dieselben. Nach umfangreichen Ermittelungen hat man nun feststellen können, daß es sich um einen von den

---

Die Irrwege der Eveline von Spielmann.

26) Roman von El-Correï.

Nachdrucksrecht bei August Scherl G. m. b. H. - Berlin.

„Ich gab Ihnen keine Ursache, meine Feindin zu sein!" wiederholte Eveline mit Anstrengung. „Ich bin doch für Sawas Handlungsweise nicht verantwortlich! Ich bat ihn damals inständig, von dem Prozeß gegen Sie abzustehen!"

„Dafür verschone ich dich auch jetzt!" protzte Madame Mirkowitsch und machte ihre kleinen, boshaften Zwinkeraugen. Auf ihren in helles Leder eingezwängten, kleinen dicken Füßen stöckelte sie zur Tür, dort aber wendete sie sich unvermittelt lächelnd an Eveline: „Wie heißt der Herr, wo damals in Teestube bei dir saß? Ein deutscher Offizier, gelt? Gestern sah ich ihn in Schweizerhof. Fescher Kedl — fescher. Könntest ihn mir mal vorstellen! Er hat mich immerfort angeschaut und zuletzt — potom — gegrüßt! Der bandelt scheints gern an!"

„Wen meinst du?" Eveline gab sich Mühe, eine ganz harmlose Miene zu zeigen, aber das Zucken ihres kleinen, noch immer ganz bleichen Mundes verriet sie.

„Alé, tu doch nit so!" neckte Majka und zupfte sie am Ohrläppchen. „Der von damals — in Teestube."

„Ach so! Das ist ein Bekannter von Fräulein Luzius!" erklärte Eveline nun kurz. „Ich kenne seinen Namen kaum!"

„Na, weiß ich schon!" kicherte Majka. „Baron von Hartungen heißt er und ist bei deutsche Gesandtschaft beschäftigt! Fescher Kedel! Mit dem möcht ich gern eins plauschen, du! Lad ihn doch mal ein! Ich spendier ich schon ein Nachtmahl! Darauf fallen sie alle herein, die jungen Leut!"

„Ich hoffe, doch nicht alle!" entgegnete Eveline.

Majka aber lachte ihr fettes, früher vielleicht berückendes, jetzt aber nur vieldeutiges Lachen, ließ Puzzerl ein „Handerl" geben und verabschiedete sich. „Jetzt aber kommst auch wieder mal zu mir!" sagte sie gutmütig. „Ich mein ich, wir vertragen uns! Ist schon gescheiter! Dein Kostüm liegt noch bei mir in Schachtl. Na, ich schick dirs! Kommt schon auf eins heraus! Und geh ich jetzt! Adje, Kindl!"

Eveline geleitete die Schwiegermutter anstandshalber bis zur Treppe. Als sie dann ihr Zimmer betrat, fiel ihr der fremde Geruch auf, den Madame Mirkowitsch hier hinterlassen hatte und der sich aufdringlich mit dem zarten Duft mischte, der Evelines Kleidern und Gebrauchsgegenständen anhaftete. Es war das durchdringende Parfüm der grobsinnlichen Lebewelt, die nur Genuß und Selbstsucht kennt, die über den geistigen Morast ihrer Gedanken und Ränke goldene Brücken schlägt und sich noch selbstgefällig im Kot der Straße spiegelt.

Dieser Geruch hatte sie auch früher schon umgeben, aber er war ihr nicht so aufgefallen. Hatte sie Abstand gewonnen von Verhältnissen, die früher auch die ihren gewesen? Wie kam es, daß sie plötzlich diesen Ekel empfand vor jenem geschminkten, vieldeutig lachenden, unersättlich lebenden Weib? Wie kam es, daß sie plötzlich alle der vielen, zahllosen, der Legionen Frauen gedachte, die, jung und alt, reich und arm, geschminkt und maskiert, diesem Leben frönten, es erlauerten, es ersehnten, erlisteten und die Welt zu einem Schmachpfuhl für alle Weiblichkeit machten, die sich um Tand und Leckerbissen verkauften — erst liebäugelnd mit all den lockenden Nichtigkeiten des Daseins, dann heftig entbrannt für ihren Besitz — um endlich das im Sumpf watende Opfer ihres Leichtsinns zu werden?

So wars der armen kleinen Eveline von Spielmann ergangen.

Wieder sah sich Eveline wie in einem Spiegel. Aber sie sah auch, wie sie älter wurde, wie sie Jugend und Schönheit verlor, wie die Schminke nicht ihren Reiz erhöhte, sondern ihren Verfall deckte.

Mit geschlossenen Augen sah Eveline das alles, und sie schrie plötzlich auf und wehrte diesen Bildern.

Nein, nein! Diesen Weg ging sie nicht! Lieber sich ertränken im erstbesten kristallklaren See.

Sie öffnete ein Fenster und ließ die frische Luft hereinströmen. Es war heute nicht so lau wie gestern. Der Föhn hatte sich gedreht. Ein blauer Himmel verkündete Kälte.

Unten auf der Straße und unterhalb der Lauben hatte sich heute das bunte Marktbild entfaltet: das Rot der Aepfel in den Körben und Pyramiden neben dem hellen, kräftigen Grün der Kohlköpfe und Salatstauden und dem Gelb der Zwiebeln. Alle Arten von Gemüse waren in unabsehbarer Menge hier ausgeschüttet, als gebe es auf der Welt keinen Mangel, nur Fülle. Und doch schlichen der Hunger und die Not des vierten Kriegswinters über die Erde, und die Hausfrauen langten nur zögernd nach den fast unerschwinglich verteuerten Lebensmitteln.

Personen Stumpf aus Kurtensiefen und Lappe aus Wiehl in Alperbrück verübten Eisenbahndiebstahl handelt, bei dem neben den Fahrradbereifungen auch eine Unmenge anderer Sachen, so für über 300 Millionen Mark Leder, die verschiedensten Sorten Zigarren, kostbare Teppiche und wertvolle Silbersachen aus einem Waggon entwendet wurden. Die Täter konnten festgenommen und ein Teil des gestohlenen Gutes wieder zur Stelle geschafft werden.

wtb. **Hamm.** In Altenbögge in Westfalen ist nachts aus dem Geschäftslokale der Geschwister Kaufmann mittels Einbruchs für über 300 Millionen Mark Ware gestohlen worden. Auf die Ermittelung der Täter hat die Firma eine Belohnung von 20 Millionen Mark ausgesetzt.

wtb. **Bochum.** Die in diesem Jahre hier beabsichtigte Generalversammlung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter ist wegen der durch die Besetzung des Ruhrgebiets geschaffenen Lage auf das nächste Jahr verschoben worden.

Remscheid. Seit einiger Zeit versieht französische Kavallerie den nächtlichen Kontrolldienst. Sie verhaftete bei dieser Gelegenheit einen Mann, den sie fesselten und die halbe Nacht neben der Patrouille herlaufen ließen. Von drei französischen Offizieren wurde der Schupoposten auf dem Markt wegen Nichtgrüßens verhaftet. Wie verlautet, zog in der Nacht zum Montag die französische Patrouille durch die Nordstraße, wo in einigen Häusern noch Licht brannte. Sie rief den Bewohnern zu, das Licht zu löschen und warf, wo dies nicht geschah, mit faustgroßen Steinen die Fensterscheiben ein. Zu gleicher Zeit sprengten sie die Türfüllungen an den Häusern mit dem Gewehrkolben.

wtb. **Thun.** Beim Versuch, sein Segelboot beim Herannahen eines Gewitters zu verankern, kam der Mast des Bootes mit einer über dem See gezogenen Hochspannungsleitung in Berührung. Die drei Insassen des Bootes wurden in die Luft geschleudert und fielen in der Nähe des Ufers tot ins Wasser.

wtb. **Köln.** Wie die „Köln. Volksztg." meldet, sind Städte im Ruhrgebiet in größerem Maßstabe zur Ausgabe von Notgeldscheinen geschritten, um dem herrschenden Zahlungsmittelmangel abzuhelfen. So beschloß die Stadt Essen vorläufig 400 Milliarden Mark Notgeld auszugeben.

Lüneburg. Ein begüterter Landwirt in Oerzen bei Lüneburg war beschuldigt worden, unberechtigter Weise Hasen in der Schlinge gefangen zu haben. Er konnte dies nicht abstreiten, gab aber nur zu, daß er im ganzen drei Hasen auf diese Weise erlegt habe. Dafür wurde er vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von drei Millionen Mark verurteilt.

Unsere Kassierer beginnen am 1. August mit dem Einziehen der Bezugsgebühren. Für die erste Augusthälfte ist ein Betrag von 45 000 Mark zu entrichten.

Um unnütze Wege zu vermeiden, bitten wir den fälligen Betrag bereit zu halten.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

wtb. **Berlin.** Bei einem Zusammenstoß von zwei Personenwagen wurde der eine Wagen, in dem Reichsfinanzminister Dr. Hermes und zwei Staatssekretäre saßen, umgeworfen. Die Insassen blieben unverletzt.

Göttingen. Wie mitgeteilt wird, beabsichtigt der Magistrat, das Defizit des laufenden Jahres folgendermaßen zu decken: Gewerbesteuer 500 Millionen (bisher 8 Millionen) Mark, Betriebssteuer 2 Millionen (bisher 58 000) *M*, Vergnügungssteuer 150 Millionen (bisher 275 000) *M*, Herbergssteuer 50 Millionen (bisher 400 000) *M*, Hundesteuer 1 Million (bisher 100 000) *M*, Wertzuwachssteuer 30 Millionen (bisher 100 000) *M*, Grunderwerbssteuer 10 Millionen (bisher 300 000) *M*. Die Grundsteuer soll nach dem Vorschlage des Magistrats folgendermaßen festgesetzt werden: Für bebaute Grundstücke 20 000 Prozent Zuschlag zur staatlichen Steuer; für landwirtschaftlich genutzte Grundstücke 100 000 Prozent Zuschlag; für Kleingärten 30 000 Prozent Zuschlag. Trotz dieser riesigen Ansätze würde dann noch ein ungedecktes Defizit von 2,5 Milliarden verbleiben, während das Gesamtdefizit ohne diese Deckungen 7,9 Milliarden beträgt.

Bremen. Eine Deutsch-Amerikanerin hat in einem Zuge Bremen-Geestemünde eine Handtasche mit Wertsachen im Gesamtbetrage von 4—5 Milliarden Mark liegen lassen.

wtb. **London.** Nach einer Meldung aus Glasgow wurden in einem Bergwerk bei Kilsyth acht Mann durch eine Explosion getötet.

Der „Festzug" der Siegburger Sonderbündler.

In einer Anzeige des „Siegburger Kreisblattes" luden die Siegburger Sonderbündler, an der Spitze der bekannte, sich nach vielen Verwandlungen heute zur Rheinlandrepublik von Frankreichs Gnaden bekennende Siegburger Stadtverordnete Göttner, für gestern alle „Altrheinländer" zur Teilnahme an einem Festzug durch die Straßen Siegburgs bis zur Aggerbrücke ein, wo die geplante Feier mit kostenloser Tanzbelustigung ihr Ende finden sollte. Von der Neugierde getrieben, auch mal diese Irregeführten kennen zu lernen, fuhr ich, schreibt ein Mitarbeiter der „Köln. Ztg.", nach Siegburg: Bei der Wirtschaft Dürbaum an der Aggerbrücke konnte ich feststellen, daß diese festlich geschmückt war in Erwartung eines Festzuges. Nach dem Aussteigen vor dem Staatsbahnhof in Siegburg gegen 3 Uhr, wo der Zug abmarschieren sollte, gewahrte ich eine große Menge Menschen. Nicht wenig erstaunt, so viele Rheinlandrepublikaner um mich herum zu haben, konnte ich doch bald die befriedigende Feststellung machen, daß sich diese große Menschenmenge aus echten Deutschrheinländern zusammensetzte, die aus denselben Gründen wie ich hierher gekommen waren. Der Treffpunkt der Rheinlandrepublikaner war in der Wirtschaft Lichtenberg an der Haltestelle der Bahn Bonn—Siegburg. Anscheinend aus Angst vor der Menschenmenge wagte sich fast niemand von den Verrätern der deutschen Sache auf die Straße. Ich lauschte einem Gespräch, das der bekannte Stadtverordnete, im Volksmunde „die Nas" genannt, mit einem Siegburger Bürger führte. Dieser erklärte ihm: „Ihr blamiert euch aber schwer, ihr bekommt ja kaum zehn Mann zusammen. Berichtet aber nur nicht, daß alle die Menschen, die euch drüben erwarten, zu euch gehören." „Nein", entgegnete der Sonderbündler, „wir warten noch den Bonner Zug ab." Aber auch dieser brachte um 3½ Uhr nur vier Mann Zuwachs. Trotzdem wagte man sich noch nicht aus der Wirtschaft heraus, obwohl die Kapelle drinnen schon mehrere Aufmunterungsmärsche gespielt hatte. Schließlich erschienen zwei französische Gendarmen und mehrere französische Soldaten, sodaß nach 4 Uhr der Zug, nachdem schon vorher des öfteren „Antreten!" aus dem Publikum heraus gerufen wurde, Aufstellung nehmen konnte. Ich schaute mir den Zug an und zählte nur achtzehn Mann, die es wagten, unter dem Schutz unserer Feinde die friedliche Bevölkerung Siegburgs zu reizen. Nun geschah etwas, was Siegburg ehrt. Sobald die Kapelle sich durch die Menge einen Weg bahnte, erscholl aus tausend Kehlen ein Pfuirufen und Johlen, das die Musik um ein vielfaches übertönte. Die Wache auf dem Staatsbahnhof und viele französische Offiziere staunten sichtlich über das eigenartige Verhalten der Menschenmenge, die sie wohl vorher für ihre Freunde gehalten hatten. Auch in der Bahnhofstraße und vor allem auf dem Marktplatz, wie durch die ganze Kaiserstraße bis zur Aggerbrücke bekundeten Tausende durch lebhaftes Pfuirufen unter ständiger Verfolgung des Zuges ihren Abscheu gegen die Verräter an der deutschen Sache. Auffallenderweise gaben die Gendarmen etwa hundert Meter vor der Villa des Kommandanten den Soldaten Anweisung, in etwa zweihundert Meter Abstand zu folgen. Der Siegburger Stadtverordnete Göttner begrüßte auf dem Bahnhofsvorplatz mehrere französische Soldaten sowie französisches Eisenbahnpersonal aufs herzlichste. Ein anderer Zugteilnehmer holte sich eine kräftige Lachsalve, als er beim Vorbeimarsch einer Wache dieser „arrêtez" zurief und dabei auf die nachfolgende Menschenmenge deutete. Die stärkste Lachsalve setzte jedesmal ein, wenn die Musik zu spielen anfing. Dann war das Lachen so stark, daß man nur noch die dicke Trommel durchzuhören vermochte. Blaß im Gesicht landete das Häuflein Irregeführter in dem Garten der Wirtschaft Dürbaum an der Aggerbrücke, die Menschenmenge hinter sich lassend. Ob bei den Leuten noch Tanzstimmung aufgekommen ist, vermag ich nicht zu berichten. Doch weiß ich bestimmt, daß die am Zuge Beteiligten fast alle vor Eintreten der Dunkelheit das Weite suchten. Jedenfalls hat Siegburg eine Kundgebung veranstaltet, die den Franzosen wohl die wahre Meinung des rheinischen Volkes beigebracht haben dürfte. Nach einwandfreier Zählung haben nur vier Siegburger, an der Spitze die mittlerweile zum Gespött Siegburgs gewordene „Nas", an dem Festzuge teilgenommen. Die meisten, einschließlich Kapelle, stammten aus Bonn, der Rest aus Oberlar.

Beschwerden

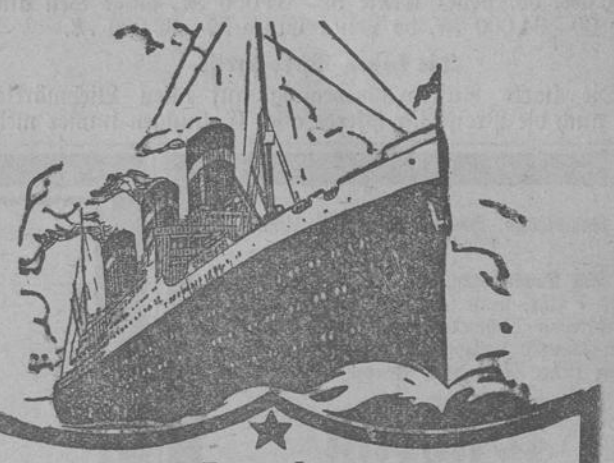
über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Rennstraße 29/31 (Fernspr. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:		30. Juli Geld	30. Juli Brief	26. Juli Geld	26. Juli Brief
Amsterdam-Rotterdam	1 Fl.	428305,0	431075,0	295260,0	296740,0
Brüssel-Antwerpen	1 Frcs.	52867,50	53132,50	36907,50	37092,50
Christiania	1 Kr.	175560,0	176440,0	123690,0	124310,0
Kopenhagen	1 Kr.	195510,0	196490,0	133665,0	134335,0
Stockholm	1 Kr.	290275,5	291727,5	202492,5	203507,5
Helsingfors	1 finnische Mk.	30423,50	30576,50	21446,00	21555,00
Italien	1 Lire	47880,00	48120,00	32917,50	33082,50
London	1 Pfd. Sterl.	4987500	5012500	3491250	3508750
Newyork	1 Dollar	1097250	761900	758100,0	761900,0
Paris	1 Frcs.	63840,00	64160,00	44583,00	20752,00
Schweiz	1 Frcs.	194512,5	195487,0	134662,5	61954,00
Spanien	1 Pes.	155610,0	156390,0	107730,0	50125,00
Wien (Deutsch-Oestr.	abgest.)	1596,00	1604,00	1147,00	501,00
Prag	1 Kr.	33166,50	33333,50	23441,00	10526,50
Budapest	1 Kr.	44,88	45,12	31,91	34,09
Buenos Aires	1 Pes.	369075,0	37025,00	259250,0	119297,5
Bulgarien	1 Lewa	10274,0	10326,0	6982,50	3408,00
Japan	1 Yen	530770,0	533330,0	371070,0	170435,0
Rio	1 Milreis	111720,0	112280,0	78308,50	36842,00



Dampfer

LEVIATHAN

59 956 Br.-Reg.-Tonnen

Der modernste, grösste und luxuriöseste Ozeandampfer

Die höchsten Leistungen von Wissenschaft, Kapitalkraft und Erfindungsgeist finden in diesem Wunderschiff ihre Verkörperung. Unvergleichliche Bequemlichkeiten in allen Klassen

Erste Reise

nach New York

am 7. August 1923

dann 28. August, 18. September, 8. Okt., 29. Okt. usw., alle 3 Wochen Dienstags von Southampton-Cherbourg. Alles Nähere durch die untenstehenden Adressen.

Regelmässige Verbindung

von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer

Nächste Abfahrten:

President Fillmore	26. Juli	30. August
President Harding	1. August	5. Septbr.
President Arthur	8. August	12. Septbr.
George Washington	15. August	19. Septbr.
America	22. August	26. Septbr.
President Roosevelt	29. August	5. Oktober

Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später.

Prosp. u. 64 seit. illustr. „Führer d. d. Vereln. Staaten" Nr. 192 kostenfrei

Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung

UNITED STATES LINES

BERLIN W 8 Unter den Linden 1 — Herford, Löhrstr. 15.

General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen

Schlich da nicht auch Madame Le Locle? Ja, das war ihr verdrückter, schwarzer Samthut. Sie feilschte um einen winzig kleinen Salatkopf. Sie legte ihn wieder hin und ging kopfschüttelnd weiter, bis zum Zwiebelstand. Dort erhandelte sie mit tausend Worten und tausend Gesten eine einzige Zwiebel, die sie sorgfältig in ihr Täschchen steckte. Dann ging sie wieder zu dem Salat zurück, und jetzt bekam sie ihn. Die Bauersfrau mit dem runden Blumenhut über dem dicken wollenen Kopftuch lachte und machte eine gutmütige Bewegung dazu und steckte die par Rappen ein, die Madame Le Locle mit ihren zerrissenen Baumwollhandschuhen hinreichte.

Eveline aber trat vom Fenster zurück — schamrot im Gesicht bis zur Stirn. Sie schämte sich der Armut der einen, wie sie sich vorhin der verruchten Lebensgier einer andern geschämt hatte. Und an alledem lebte man gedankenlos vorüber; man glaubte sich schon besser als die andern, wenn man den Ekel empfand, den Ekel vor diesem sinnlosen und schmerzensreichen Dasein. Oder war es nicht sinnlos! Gab es hohe Ziele und hohe Zwecke? War sie nicht in der vergangenen Nacht auf einem hohen Pfad gewandelt? Wo war das gewesen? Hatte sie geträumt?

Nein doch!

Sein Manuskript!

Da hatte ein Mensch den Mut, sich über das Chaos der Ideen zu erheben und das Schicksal der Völker zu bestimmen. Da wurde über Staaten verfügt und über Länder und Meere im Dienst des kulturellen Fortschritts der Menschheit. Aber dem einzelnen blieb doch der Kampf — der Kampf um sein Stücklein Brot und um die Wohlfahrt seiner armen Seele.

Margarete hatte eine Neuigkeit für Eveline, als diese bei ihr eintrat: „Wir dürfen in die Oper gehen! Man geht jetzt auch in Trauer hin, gottlob! Wir werden ‚Tristan und Isolde" hören! Ich bin ganz glücklich!"

Eveline bemerkte wohl die fieberisch glühenden Augen des Mädchens, aber sie wagte nicht abzumahnen. Sie fragte: „Wollen wir nicht einen Spaziergang machen?"

„Nein, Liebe", entgegnete Ghita. „Ich fühle mich müde! Laß mich hier liegen! Lies mir etwas vor! Zum Tee gehen wir hinüber. Baron von Hartungen hat zugesagt zu kommen!"

Eveline verfärbte sich, aber sie schwieg. Es war ihr unmöglich, Margarete alles einzugestehen, obgleich diese darauf zu warten schien. Als aber die endlos langen Wartestunden verstrichen, als die Glocke ertönte, als Mizzi draußen laut ihren „Onkel Bosch" begrüßte, als seine etwas metallisch scharfe Stimme lachte und plauderte, als der Gong zum Tee rief und sie nur noch eine Schwelle von dem Geliebten trennte, ließ ihre Selbstbeherrschung nach.

„Ich möchte am liebsten weggehen!" sagte sie. Denn mit einemmal fürchtete sie, daß diese Stunde ihr eine schmerzliche Demütigung bringen würde. Fremd und kalt mußten sie sich gegenüber stehen. Sie mußten den Himmel verleugnen, den sie in sich trugen.

„Das würde auffallen!" antwortete Ghita. „Und du freust dich doch, ihn zu sehen!"

So betraten sie den Salon, wo schon Tee serviert wurde. Hartungen küßte Margarete die Hand — vor Eveline verneigte er sich nur kurz. Mit keinem Blick suchte er ihre Augen. Wie er sich in der Gewalt hatte!

Der Geheimrat war sehr gut aufgelegt. „Denke, Gretel," sagte er gleich, „Hartungen erzählt eben, sein Herr Vater kommt nächstens! Und sein Fräulein Cousine! Sie müssen uns die Herrschaften gleich bringen, lieber Hartungen! Sagten Sie mir nicht kürzlich, Ihr Fräulein Cousine habe sich mit dem Landrat Ihres Kreises verlobt?"

„s war ne Falschmeldung!" lachte Hartungen. „Die Verlobte ist ihre Freundin, ein Fräulein von Gollin!"

„So, so!"

Fiel nur Eveline die kleine Stille auf, die jetzt eintrat? Spürte nur sie die merkwürdige Befangenheit in Hartungens Ton? Ihr Herz schlug wie mit einem schweren Hammer. Die Cousine war also nicht verlobt. Merkwürdig, wie sie darüber erschrak.

Mizzis klare, junge Stimme beendete die kleine Stille.

„Haben Sie wieder eine Geschichte für mich, Onkel Bosch?"

„Ich hab eine, sie ist aber mehr für den Herrn Papa!" lachte Hartungen jetzt wieder ganz unbefangen. „Sie als großer Schweizerfreund, Herr Geheimrat, werden mir vielleicht gar zürnen!"

„Ihnen zürnen?" lächelte der Geheime Legationsrat. „Das bringt ja nicht mal meine liebe Frau fertig!"

Die Geheimrätin verzog jedoch keine Miene. Ihre Mundwinkel bewegten sich nur widerstrebend und ziemlich ungnädig.

„Ich werde Ihre Geschichte nicht mit anhören, lieber Baron. Ich habe viele Schreiberei in Sachen der Gefangenenfürsorge. Sie entschuldigen mich!" Sie reichte ihm die Hand, die er scheinbar mit den Lippen berührte, und gravitätisch entfernte sich die ernste Frau.

Fortsetzung folgt.

Berliner Produktenbörse.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen vom 30. Juli.

Produkte	50 Kilogr. in Mark	Produkte	50 Kilogr. in Mark
Weizen, märk.	2050-2100000	Vikt. Erbsen	2300-2700000
„ pomm.	—	Kl. Speise	2—2400000
„ mecklenb.	—	Futtererbsen	—
Roggen, märk.	14—1500000	Peluschken	—
„ pomm.	—	Ackerbohnen	—
„ mecklenb.	—	Wicken	—
„ schles.	—	Lupinen, blaue	—
Gerste, Sommer	—	„ gelbe	—
„ Winter	17—1700000	Serradella	—
Hafer, märk.	1—1700000	Rapskuchen	—
„ pomm.	—	Leinkuchen	—
Mais loko Berlin	1800000	Trockenschnitzel	—
waggon fr. Hamburg	—	Vollw. Zucker-Schnitzel	—
Weizenmehl*)	6000-6600000	Kartoffelflocken	1—1100000
Roggenmehl*)	4000-4600000	Torfmelasse Mischg. 80/70	—
Weizenkleie**)	900—950000		
Roggenkleie**)	900—950000		
Raps**)	2250-2500000		
Leinsaat**)	—		

*) 100 kg (= 50 kg brutto einschl. Sack.

Tendenz: Gerste unverändert, Roggen und Hafer behauptet, im übrigen fest.

Rauhfutter. (Bericht der Preisprüfungskommission für Rauhfutter). Großhandelspreis per 50 Kilogr. ab märkischer Station: Drahtgepr. Roggen- oder Weizenstroh 87—90 000 *M*, do. Haferstroh 7—79 000 *M*, do. Gerstenstroh 74—76 000 *M*, Roggenlangstroh 85—90 000 *M*, bindfadengepr. Roggen- oder Weizenstroh 82—83 000 *M*, loses Krummstroh 75—76 000 *M*, Häcksel 105—109 000 *M*, handelsübl. Heu alter Ernte 52 bis 57 000 *M*, do. neuer Ernte 52—54 000 *M*, gutes Heu alter Ernte 60—64 000 *M*, do neuer Ernte 57—62 000 *M*.

Die hohen Pferdepreise.

Die starke Aufwärtsbewegung auf allen Viehmärkten treibt auch die Preise für Pferde aller Gattungen immer mehr in die Höhe, obgleich der Bestand der Vorkriegszeit nahezu wieder erreicht ist. Die Preise für beste Pferde gestalteten sich seit der Vorkriegszeit etwa wie folgt:

1914	1050—1650 *M*	1919	5500—	10000 *M*
1915	1800—2800 *M*	1920	8000—	23000 *M*
1916	2000—4000 *M*	1921	14000—	35000 *M*
1917	3600—6000 *M*	1922	20000—	400000 *M*
1918	4000—9500 *M*	1923	—	—70000000 *M*

Berliner Börse vom 30. Juli. Die Börse hatte heute wieder einmal einen ihrer ganz großen Tage, und es kam zu Kurssteigerungen in einem Ausmaße, wie sie selbst die früheren großen Haussepertoden niemals gebracht hatten. Der stürmischen Kaufneigung, die sich sowohl seitens des Publikums als auch der berufsmäßigen Börsenspekulation zeigte, stand vielfach so gut wie gar kein, zum Teil nur ein geringes Angebot gegenüber. Die Kauflust hatte vor allem durch den ruhigen Verlauf des gestrigen Sonntags einen starken Antrieb erfahren, da die Angst vor dem gestrigen Sonntag bisher das bedeutendste Hemmungsmoment gewesen war, das nunmehr in Fortfall gekommen ist. An der Börse selbst wirkte dann einmal noch die erneute wieder erhebliche Verschlechterung des Markkurses ein. Außerdem verwies man auf die letzte Veröffentlichung über die Reichsfinanzgebahrung, die ein Anwachsen der schwebenden Schuld zeigt, wie man es niemals für möglich gehalten hätte. Demgegenüber blieb die noch immer bestehende Geldknappheit ohne sichtbaren Einfluß. Nach Feststellung der ersten Kurse traten vereinzelt, d. h. nicht durchweg leichte Abschläge wieder ein, die jedoch im Verhältnis zu den vorgegangenen Steigerungen in jedem Falle nur unbedeutend zu nennen sind.

Der Dollar 1 100 000.

An den ausländischen Börsen nimmt der rapide Rückgang der Mark mit kurzer Unterbrechung am frühen Morgen seinen scheinbar unaufhaltsamen Lauf. Der starken Abgabeneigung steht Aufnahmelust nicht gegenüber. Die Markmeldungen, die infolgedessen zu Beginn der heutigen amtlichen Notierungen am Devisenmarkt vorlagen, bewegten sich weit unter den letzttägigen niedrigen Kursen, so daß die Reichsbank sich veranlaßt sah, die Devisenkurse, um sie in Einklang mit der internationalen Parität zu bringen, wesentlich heraufzusetzen. Der Dollar überschritt somit auch amtlich erstmalig die Grenze von einer Million und wurde auf 1 100 000 festgesetzt. Englische Pfunde auf 5 000 000.

Die Zuteilungen, die von der Reichsbank heute vorgenommen wurden, erfolgten im allgemeinen in dem gleichen Ausmaß wie am Freitag. U. a. wurden auf Newyork und London je 10 Proz. zugeteilt. Nur einige Nebenvaluten wurden voll berücksichtigt.

Berliner Großhandelspreise,

festgestellt vom Verband Deutscher Großhändler der Nahrungsmittel- und verwandter Branchen.

Die Preise verstehen sich in Mark für ½ Kilo ab Lager Berlin: Gerstengraupen lose 36—38 000, Gerstengrütze lose 36 bis 37 000, Haferflocken lose 37 200—38 500, Hafergrütze lose 37 bis 38 500, Maisgrieß 34 500—35 000, Maispuder lose 40 bis 41 000, Kartoffelstärkemehl 20—23 000, Makkaroni lose 44 bis 46 000, Schnittnudeln lose 40—44 000, Burma-Reis 38 bis 39 812, glas. Tafelreis 41—56 600, grober Bruchreis 29 200 bis 30 800, Reisgrieß lose 29 100—30875, Reismehl lose 29 150—30 820, Ringäpfel amerik. 113—130 900, getrocknete Aprikosen cal. 230—283 000, getr. Birnen cal. 135 850 bis 170 000, getr. Pfirsiche cal. 149—169 000, getrockn. Pflaumen 42 900—50 700, Korinthen 1922er Ernte 149 500—156 600, Rosinen kiup. carap. 1922er Ernte 65—76050, Sultaninen in Kisten 1922er Ernte 143—188 000, Mandeln bittere 145 600 bis 147 000, Mandeln süße 208 600—222 000, Kaneel 273 bis 319 000, Kümmel 254—311 000, schwarzer Pfeffer 140 bis 712 000, weißer Pfeffer 190—192 000, Kaffee Pr. roh 282 bis 294 000, Kaffee Srp. 270—281 000, Röstkaffee Mischung mit 20 Proz. Kaffee 90—100 000, Röstkaffee 310—400 000, Röstroggen 24—28 000, Röstgerste 30—32 000, Bohnen weiße 48 500—55 000, Weizenmehl 41 650—47 000, Speiseerbsen 30 500—35 000, Weizengrieß 49—51 000, Linsen 49—68 000, Purelard und Bratenschmalz 130—133 000, Speck gesalz. fett 126—129 000, Cornedbeef 12/16 lbs. per Kiste 5,4 bis 5,475 Mill., Marmelade 33 500—37 100, Kunsthonig 22—24 536.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Karlskrona, Herford, 30. Juli 1923.
Bombrede 5

Am Donnerstag, den 26. d. M., morgens 7 Uhr, starb fern von der Heimat in Karlskrona (Schweden) nach einem kurzen, aber schweren Leiden, an Gehirnentzündung, unser lieber Sohn und Bruder

Wilhelm

im Alter von 15 Jahren 8 Monaten.

Die trauernden Eltern u. Bruder
Gustav Henning und Frau
geb. Helmerding.

Die Beerdigung fand statt am Sonntag, den 29. Juli, in Nettarby bei Karlskrona.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme bei dem Verlust unserer teuren Entschlafenen sage ich im Namen aller Hinterbliebenen hiermit **aufrichtigen Dank.**
Herford, den 30. Juli 1923.
Fritz Kühme.

Trauerbriefe in schnellster u. saubersten Ausführung liefert **Druckerei Fr. Kuhle.**

Strompreiserhöhung.

Infolge der erneut eingetretenen Erhöhung der Kohlepreise und Frachten, sowie der weiteren erheblichen Steigerung aller Betriebskosten werden für den nach dem 28. Juli 1923 verbrauchten Strom folgende Preise berechnet:

1 Kwst. Licht Mk. 20000.—
1 Kwst. Kraft Mk. 16000.—

Als Durchschnittspreise der vierwöchentlichen Ablesung werden berechnet für die Ablesungen in der Woche vom

	30.7.-4.8.	6.8-11.8.	13.—18.8.	20.—25.8.
für Licht M.	11400.—	14400.—	17000.—	18400.—
für Kraft M.	9300.—	11700.—	13700.—	15000.—

Die Pauschalpreise und Zählergebühren erhöhen sich im gleichen Verhältnis.
Herford, den 30. Juli 1923.
Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg G. m. b. H.

Kontorist(in)

durchaus perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben und mit allen Kontorarbeiten vertraut von hiesigem Fabrikgeschäft zu sofort oder später gesucht. Angebote mit Angabe des frühesten Eintrittstermins unter Nr. 1439 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Kontorist(in)

mit allen Büreauarbeiten vertraut, zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. Schriftl. Angebote an
Hermann Schnabel, Schokoladenfabrik.

Mit dem 28. Juli 1923 ist
Herr Ernst Schönert, hier
aus der Firma Beckmann & Schönert ausgeschieden. Mit diesem Tage ist die Firma an mich allein wieder übergegangen.
Hermann Beckmann
Manufaktur-, Nähgarne en gros
Herford, Radewigerstr. 6
Telefon 470.

Lichtspielhaus Wittekind.

Von Dienstag bis Donnerstag:
Lumpazi Vagabundis
Schauspiel in 6 Akten.
*
Razzia im New-Yorker Scheunenviertel.
Original amerik. Film in 5 Akten.

Brockmanns Berggarten
Morgen, Mittwoch
Familien-Kaffeekränzchen

Perfekte
Einstepperin
und
Einsatznäherin
gesucht.
J. Elsbach & Co. A.-G.

Für ruhigen Villenhaushalt (2 Personen) wird zum 1. September 1923 eine tüchtige, im Kochen sowie in allen Zweigen des Haushalts perfekt ausgebildete
Stütze
gesucht.
Hoher zeitgemäßer Lohn!
Wilhelm Rinne,
Hoffsch Oldendorf,
(Schuhfabrik.)

Fixer, ehrlicher **Laufbursche**, ca. 13 Jahre, für die Nachmittagsstunden gesucht. **Heinrich Gohde.**

Ein Motor
½ PS, vollständ. durchrepariert, neu gewickelt und mit Anlasser zu verkaufen.
Herforder Zeitung
für Stadt und Land.
(Fernspr. 83.)

Tüchtigen
Dreher
stellt sofort ein
H. Schachtsiek,
Engerstraße.

Jüngere Kraft
mit guter Handschrift für Kontorarbeiten gesucht. Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten unter Nr. 1455 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Ankaufszeit
9—7 Uhr.
Endebutt Nr. 8.

Weißwein-, Liter- u. Kognak-Flaschen
kauft zu höchsten Tagespreisen
Holthöfer's Weinkellereien,
Eingang Klarenstraße.

Kaufe
Eisen, Metalle, Lumpen, Felle
zu höchsten Tagespreisen.
Wilh. Hilmert
Mittelstraße 4.

Wir kaufen jede Menge Stachelbeeren, Erbsen, Johannisbeeren, große Bohnen und Frühkartoffeln zu den höchsten Tagespreisen.
Ortgiese & Co.
Hollandstr. 37. Fernruf 732.

Entlaufen
Rehpinscher
schwarz, (auf Pussi hörend). Bitte höfl. um Rückgabe gegen Belohnung.
Bombrede 91.